

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 49 (2025)
Heft: 4

Buchbesprechung: Was ein Bild erzählt : von der Geisteswelt der Korber

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was ein Bild erzählt – von der reichen Geisteswelt der Korber



Bildquelle: Sammlung Rittersaalverein Burdorf.

Das Gemälde scheint klar verständlich zu sein: Arbeiter und Arbeiterinnen, die aus der Fabrik strömen. Schloten rauchen. Im Hintergrund geht die Sonne unter. Ein Geigenspieler macht Musik, er ist in der Kluft der damaligen Jenischen gemalt: Typischer Hut und Halstuch. Es geht nach harter Arbeit der Freizeit entgegen. Das Bild hängt im Rittersaal des Schlosses Burgdorf (BE). Künstler war der 1879 geborene

Albert Minder. Er war vieles: Sozialist, Schriftsteller, Maler, vor allem aber ein Nachkomme von sogenannten Heimatlosen. Von der sozialdemokratischen «Berner Tagwacht» wird er als «Abkömmling unbändiger Zigeuner» bezeichnet. Nach heutigen Begriffen sagen wir: Er war ein Jenischer. Seine Vorfahren waren noch Korber gewesen im «grossen Moos», dem Berner und Freiburger Seeland (wo

heute vermutlich die grösste Dichte von Gefängnissen und Versorgungsanstalten steht). Er selbst wurde Fabrikarbeiter, der sich in jüngeren Jahren mit ungeheurer Energie für die Anliegen der Arbeiter und Arbeiterinnen einsetzte. Ein sozial engagierter Freigeist. Über seine jungen Jahre hat er zwei anschauliche Bücher geschrieben. Eines davon, die «Korber-Chronik», ist neu erschienen im Chronos-Verlag 2025,

In späteren Jahren war Minder fast eine Art Einsiedler. Er bewohnte ein Holzchalet in Burgdorf, das er fantasievoll ausbaute. Sergius Golowin, ein Berner Mythenforscher, der von 1957 bis 1968 in Burgdorf als Archivar wirkte, berichtet in einem Nachruf: «Um das Häuslein lag ein Wall von bunten, sorgfältig gesammelten Emmensteinen (Steinen aus dem Fluss Emme). Viele hatten seltsame Umrisse, waren teilweise eigenartig beschriftet oder mit Farbe in Drachen- oder Dämonenköpfe verwandelt.». Eine Art Gesamtkunstwerk.

In diesen Jahrzehnten seines Lebens las und sammelte Minder Bücher, Bücher, die Aufschluss über die tiefsten Geheimnisse der Menschheit geben sollten: Literatur, Gesundheitslehre, Warenkunde und

Technologie, Malerei, Recht und Gesetzgebung, aber auch über zeitgenössische Psychoanalyse, Eurythmie, Theosophie, Spiritualismus und übersinnliche Phänomene.

Und eben. Er malte lange an seinem Gemälde, von dem Golowin, der mit Minder im persönlichen Austausch stand, sagt, Minder habe «einen wahren Kult» mit diesem Bild betrieben, «das so ziemlich eine ganze Wand seines winzigen Stübleins ausfüllte». Minder habe gesagt: «Die Herren in den Städten wissen nichts und brauchen auch nichts zu wissen, aber wir, die wir in Nacht und Nebel drausen sind, müssen mit «ihnen» auskommen.» Mit «ihnen» waren offenbar Dinge oder Geister zwischen Himmel und Erde gemeint. Nach Minders «heiligster Überzeugung», seien all diese fahrenden Korber «richtige Träumer und Dichter» gewesen. (Golowin, Welt des Tarot, 1975)

1965 setzte Albert Minder seinem Leben ein Ende, mit dem Schuss aus der Pistole. Vielleicht weil seine Vorstellungen von einem seelenvoller Leben nicht Wirklichkeit wurden.

Zurück zum Gemälde. Es heisse «Fabrikfeierabend oder Abend vor dem 1. Mai», lesen wir in der Neuausgabe der «Korber-

Chronik» (Seite 181). Golowin berichtet dagegen in einem Zeitungsartikel («Focus» 1971), Minder habe sein malerisches Hauptwerk: «Fahrender Musikant beim Fabrikfeierabend» genannt. Das ist ein delikater Unterschied. Am Fabrikfeierabend, auch wenn's vor dem 1. Mai ist, freut man sich einfach, dass die Arbeit vorbei ist, und wird soziale Besserstellung fordern. Einem fahrenden Musikanten zu folgen, heisst dagegen, in ein seelenvolles, alternatives Reich schreiten.

Eine Recherche ergibt dann, dass keiner der beiden Titel der vom Künstler überlieferte ist. Der Publizist Martin Schwaner, der Minder als Gymnasiast gern besuchte, besitzt ein Foto des Gemäldes, auf der Minder handschriftlich als Titel notiert hat: «Nun verglimmt der Ofen Glut (...), nach einem Gedicht von John Davidson».

Im Gedicht «Piper, Play!» schildert dieser schottische Dichter eine verwandte Szene. Die Schmelzöfen sind erloschen, die mühsamen Ambosse ruhen. Die arbeitende Bevölkerung, erschöpft und schmutzig, fordert den «Piper» den Spielmann, Flötenspieler auf, zu spielen und durch Musik und Tanz ein wenig Freiheit und Erleichterung zu schenken. In weiteren Strophen spricht Davidison von

der Kraft des Spiels, der Musik, die das Alltägliche überwindet. Es geht also um mehr als den Arbeitsalltag. Eine Übersetzung in modernes Deutsch eines Verses lautet:

«*(Wir sind) namenlos wie die Sterne in der Nacht,
die sich in fernen Galaxien entfalten,
und doch verfügen wir über unvergleichliche Macht:
Wir sind die Verbindungsstellen
und Scharniere der Welt.*»

Das Gedicht von John Davidson handelt von der Arbeiterschaft, welche, die Fabrik verlassend, sich als Macht im Einklang mit dem Kosmos versteht und vorwärtsbewegt. Das ist ein Schlüssel zum Verständnis dieses Gemäldes: Wir sehen die Arbeiterschaft, die vom Geiger aus dem fahrenden Volk inspiriert, machtvoll dahinschreitet, offenbar gelenkt von einer höheren Energie. Der Musiker ist hier nicht Beiwerk, sondern Inspirator. Es geht nicht nur um Freizeit und Besserstellung, sondern um geistige Freiheit. Vermutlich war der Maler eben inspiriert vom Geist der Heimatlosen, wie er sie verstand. ww

*Minder Albert: Die Korber-Chronik.
Aus dem Wanderbuch eines Heimatlosen, Hrsg. Christa Baumberger /
Nina Debrunner, Chronos Verlag
2025 (Erstausgabe Schweizer Druck- und Verlagshaus Zürich 1947)*